

GÖRGES PETRUS/MEIER JÖRG MARTIN, *Die theologische Dimension der Frage nach dem Menschen*. (96.) Auer, Donauwörth 1972. Kart. lam. DM 6.80.

HARDICK LOTHAR/HÄCKER ETHELBURGA, *Leben in Armut*. Werkwochen der Franziskanischen Arbeitsgemeinschaft 1972. (Wandlung in Treue, Bd. 14.) (146.) Coelde, Werl/Westf. 1972. Kart. DM 12.80.

HUBENSTEINER BENNO/LEIDL AUGUST/OSWALD JOSEF, *Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde*. 14. Bd. (406.) Institut für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1972. Kart. DM 32.—.

INSTITUT FÜR ÖSTERREICHKUNDE, *Religion und Kirche in Österreich*. (128.) Hirt, Wien 1972. Kart. S 158.—.

JOCKWIG KLEMENS, *Wege der Umkehr*. Buße und Erneuerung im Ordensleben. (192.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1972. Kart. lam. DM 15.80.

KAHLEFELD HEINRICH / KNOCH OTTO, *Die Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage*. Auslegung und Verkündigung. Fasz. 16—21. Knecht, Frankfurt/M. 1972.

KLEINHEYER BRUNO/BÜSSE HELMUT/BOCK MONIKA, *Werktagsmessen*. I. Der Wortgottesdienst der Meßfeier an Wochentagen im Jahreskreis. Jahresreihe 1. (496.) Pustet, Regensburg 1972. Kunstleder DM 48.—.

KLOSTERMANN FERDINAND/RAHNER KARL/SCHILD HANSJÖRG, *Handbuch der Pastoraltheologie*. Bd. V: Lexikon. (XXVIII u. 636.) Herder, Freiburg 1972. Ln. DM 115.—.

KNOCH OTTO/MAURER GERD J./SCHRÖGER FRIEDRICH, *Der Wortgottesdienst der Sonn- und Feiertage*. Lesejahr B, 1. Weihnachts- und Osterfestkreis. (184.) Pustet, Regensburg 1972. Kunstleder DM 28.—.

MEUELER ERHARD, *Lernbereich Dritte Welt*. Evaluation der curricularen Arbeits-hilfe „Soziale Gerechtigkeit“. (327.) Patmos, Düsseldorf 1972. Snolin DM 24.—.

OBERÖSTERREICHISCHE LANDESREGIERUNG, *Die Linzer Donaubrücken*. (160 S., 48 Abbildungen) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1972. Ln. S 280.—, DM 38.—.

BUCHBESPRECHUNGEN

BIBELWISSENSCHAFT AT, NT

DEISSLER ALFONS, *Die Grundbotschaft des Alten Testaments*. Ein theologischer Durchblick. („theologisches seminar“) (166.) Herder, Freiburg 1972. Kart. lam. DM 14.80.

Der „Durchblick“ durch das AT, den wir dem bekannten Freiburger Exegeten verdanken, eröffnet eine neue, „theologisches

seminar“ genannte Bücherreihe, die laut Verlagsankündigung „die für Seelsorger, Religionslehrer, Theologiestudenten sowie interessierte Ordensangehörige und Laien in überschaubaren Einzeldarstellungen Grundthemen der theologischen Aus- und Fortbildung nach dem jüngsten Stand der wissenschaftlichen Diskussion behandelt“.

Ein verheißungsvoller und, wie man hoffen darf, beispielgebender Beginn! Erfüllt er doch die an ein einführendes Studienbuch zu stellenden Bedingungen auf exemplarische Weise. 1. Der anvisierte Leser wird nicht überfordert: auf wissenschaftlichen Ballast, der den Uneingeweihten lediglich verwirrt und erdrückt, wird bewußt verzichtet; die Sprache ist einfach und prägnant, der Aufbau klar und durchsichtig. 2. Es geht — was heutzutage alles andere als selbstverständlich ist — tatsächlich um Theologie, um die Selbsterschließung Gottes: die „Grundbotschaft des Alten Testaments“ ist für Deissler „Die Botschaft vom alleinigen Gott“, „vom unwelthaften Gott“, „von Jahwe als personalem Gott“ und „als dem Gott für Welt und Mensch“ (25—150). 3. Obwohl es um die sachlich-nüchterne Mitteilung von exegetisch gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen geht, wird die Aktualität des ATs nicht bloß postuliert (vgl. „Einführung“ und „Schlußteil“), sondern vom Leser im Laufe der Aus-führung immer wieder verspürt und erlebt: man erkennt, wie sehr die „Grundbotschaft des Alten Testaments“ auch für einen Christen des 20. Jahrhunderts gültig ist und grundlegend bleibt.

Deshalb sei das Buch nicht nur den Anfängern als erster Einstieg, sondern vor allem auch den bereits in der Praxis stehenden Predigern und Katecheten als willkommenes Mittel zum unumgänglich notwendig gewordenen Kontaktstudium herzlich empfohlen.

Salzburg

Notker Füglistner

VON RAD GERHARD, *Predigten*. (167.) Kaiser-V., München 1972. Ln. DM 18.50.

Der am 31. Oktober 1971 verstorbene Heidelberger Alttestamentler G. von Rad, der selber immer wieder die Sehnsucht zum Pfarramt in sich verspürte, wollte seine Studenten vor allem zur Predigt anleiten. Ursula von Rad hat im vorliegenden Band als wertvolles Vermächtnis 23 Predigten ihres Vaters herausgegeben. Der Großteil dieser Predigten zu hauptsächlich alt Texten aus den Jahren 1942—1970 wurde bei den Universitätsgottesdiensten in der Peterskirche in Heidelberg gehalten und spiegelt Wandlungen und Auseinandersetzungen dieser Gemeinde wider. „Vielleicht treten wir in eine Zeit ein, in der wir menschlich miteinander nur noch da sprechen können, wo Gott seine Hand über unsere Gespräche hält“, sagt er 1968 über Jos 5, 13—15 (160). Es hört sich wie eine „Summa“ an, wenn der 69jährige akademische Lehrer 1970 über 4 Mose

22–24 gegenüber dem Pochen auf Aktionen und auf das heutige Wirklichkeitsverständnis fragt: „... glaubt ihr denn, wir würden mit unserem bestgemeinten ‚Tun und Machen‘ auch nur das Geringste ausrichten können, wenn wir es nicht im Schatten einer größeren heilenden Macht entfalten könnten? ... Und so wären wir wieder bei dem angelangt, was die Alten Segen nannten, und werden einsilbig“ (164 f).

Durch alle Predigten geht das Staunen über die Größe des Gotteswortes, das dem Menschen der Bibel und dem Prediger immer wieder ungeheure Horizonte aufgerissen hat (vgl. 148–153 zu Jes 29, 9–14; 91–98 über den Jakobskampf am Jabbok 1 Mose 32, 22–31): „Wir haben ja keine Ahnung mehr von den Horizonten, in denen die Menschen der Bibel lebten, dachten und glaubten“ (139). Und das Erzählen Israels kann „darüber aufklären, daß, wer um Gott weiß, der erfährt die Welt und den Menschen noch in ganz anderen Dimensionen ... Je intensiver er von Gott redete, umso intensiver, umso realistischer wurde ihm der Mensch und die Welt, in der er lebte“ (161 f). So wird z. B. die Erzählung über Hagar (1 Mose 16, 1–14), die aus dem Hause Abrahams in die Freiheit flieht und daran scheitert, zum Wort, in dem der Hörer sich unmittelbar erkennen kann, aber auch zu einem Wort über Gott, der sich selbst da draußen finden läßt und den stolzen, heillosen Ismaelsöhnen Oasen in der Wüste stiftet (64–70). Menschliches Urteilen auch über die Schlimmsten (76) und menschliche Feindschaften werden von Gott nie bestätigt (106).

Neben dem persönlichen Betroffensein vom Text, der dem Prediger widersteht, ihn in die Defensive schiebt, wie G. von Rad es oft formulierte, beeindruckt den katholischen Rez., wie der so kritische Wissenschaftler sich des Erbes seiner evangelischen Frömmigkeit niemals schämt, sondern auf Schritt und Tritt seine Gedanken in die einfachen Worte vertrauter Gebete und Lieder faßt und sammelt. Nicht als Predigtbuch, sondern als Vermittlung einer intensiven Begegnung mit dem Gotteswort, vorab des Alten Testaments, wird man dieses Buch nicht nur einmal lesen! Es ist wie die übrigen Arbeiten G. von Rads Zeugnis einer aufnahmefähigen reichen Persönlichkeit, vor allem aber Zeugnis, daß der große Gelehrte auch ein großer Christ war.

Linz

Johannes Marböck

LEHMANN KARL, *Auferweckt am dritten Tage nach der Schrift*. Früheste Christologie, Bekenntnisbildung und Schriftauslegung im Lichte von 1 Kor 15, 3–5 (Qu. disp. 38). (376.) 2. verb. Aufl. Herder, Freiburg 1969. Kart. lam. DM 29.50.

Die vorliegende Arbeit des jetzigen Freiburger Dogmatikers stellt die stark erweiterte Fassung seiner theologischen Dissertation

dar, die im Studienjahr 1966/67 von der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom angenommen wurde. Es handelt sich um eine exegetische Studie, die durchaus nicht leicht zu lesen ist und dem, der sich durch alle Einzelheiten durcharbeiten will oder muß, nicht wenig Mühe abverlangt. Das liegt zu einem guten Teil an dem immensen Ausmaß und an der Eigenart des behandelten, sehr differenzierten Stoffes, zum Teil liegt es aber auch an der Dichte der Darstellung durch den Vf. selbst. Mehr als einmal, nicht nur in den exegetischen bzw. dogmengeschichtlichen Überblicken am Ende des Buches, macht sich ein fundamentaltheologischer und dogmatischer Einschlag bemerkbar, in dem das eigentliche Interesse und Arbeitsgebiet des Autors zum Durchbruch kommt. Das beeinträchtigt die exegetische Erarbeitung der Ergebnisse nicht, verlangt aber zusätzliche Aufmerksamkeit. Positiv ist zu bemerken, daß in einer mehr als sechsjährigen Entstehungszeit der Veröffentlichung „eine fast uferlose Literatur“ (5) nicht bloß gesammelt, sondern zum Großteil tatsächlich auch verwertet wurde. Das sichert dem Buch, abgesehen vom inhaltlichen Ertrag, der anschließend besprochen wird, eine Bedeutung für längere Zeit. Vor allen inhaltlichen Details ist noch hervorzuheben, daß die Arbeit durch die wiederholte und eingehende Erörterung hermeneutischer Vorfragen an Sicherheit der Resultate und an Tiefe gewinnt, wie es überhaupt ein Kennzeichen und Verdienst der Untersuchung ist, daß sie mehrfach auch dort noch weiterfragt bzw. differenziert, wo bisher ein Sachverhalt unproblematisch oder schon zu Ende diskutiert schien. Diese Vertiefung und Erweiterung der verschiedenen Fragestellungen gehört zu den besten „Ergebnissen“ der Abhandlung.

Eine kurze Einleitung, die mit Sinn und Ziel der Untersuchung vertraut machen will, konfrontiert den Leser mit der eigentlich überraschenden Tatsache, daß der Satz „auferstanden am dritten Tag gemäß der Schrift“ in Exegese und Dogmatik sehr wenig Beachtung gefunden hat, obwohl es sich dabei um einen Glaubensartikel handelt, noch dazu um einen, der in die Glaubensbekenntnisse Aufnahme gefunden hat. Die unreflektierte Weitergabe dieses Glaubenssatzes ging sogar soweit, daß die Theologie bis vor kurzem keine begründete Antwort geben konnte auf die Frage, warum Christus gerade drei Tage tot war und nicht z. B. zwei oder fünf (5). Auf diese konkrete Frage nach dem theologischen Inhalt der zitierten Überlieferung sucht Vf. eine Antwort zu geben.

L. geht in der Weise vor, daß er in einem 1. Abschnitt die sprachliche und formgeschichtliche Struktur der Bekenntnis tradition 1 Kor 15, 3–5 bespricht (17–157) und dann in einem zweiten das exegetische und theologische Verständnis von 1 Kor 15, 4 b erörtert (159–350). Den Abschluß bildet eine